

Essbebeliche Neuerung : Zugkraft jetzt auch am Schalter!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DI E S E I T E D E R

Die neue Linie und die SBB

Probleme hat man! Ich hab's nämlich gewagt. Nach längerer innerer und äußerer Vorbereitung bin ich ausgegangen, in einem «27-cm-ab-Boden-Kleid»!

Zweimal tief atmen, und ich schritt — oh nein — ich entschwebte durch die Haustüre. Bekannte grüßte ich mit unaussprechlicher Stimme und lieblich verhaltenem Kopfnicken.

Ich führte meinen neuen Nimbus zum Bahnhof. Der Zug war noch nicht da — natürlich — ich hatte noch keine Erfahrung, wieviel Zeit man nun brauche mit dem neuen Schritt. Fast wäre ich nach alter Gewohnheit auf und ab marschiert, um mich warm zu halten. Noch rechtzeitig fand ich mich zurück und anmutig durchfröstelte ich fünf Minuten. Nun nahte mein Problem. Ueber die diversen Schienen kam ich noch mit Würde, aber dann! — Fertig Anmut! Fertig Linie! Fertig wiedergewonnene Fraulichkeit! Das Trittbrett!!! Lieber Nebi, man kommt ganz einfach nicht hinauf, ohne sich restlos zu komprimieren. Ich hab's dann noch fertig gebracht. Oh, es ging nicht, ohne daß dabei meine Knie zum Vorschein kamen. Ich schämte mich entsetzlich! Aufziehen an der Kletterstange mit gleichzeitigem starkem Bein-schwingen nachrechts. Tableau!

Ich hätte nun eine Lösung, die auch ohne Subventionen durchzuführen wäre:

Alle Bahnhöfe, die sich keine Perrons leisten können, sollen ihre Stationsvorstände mit Fuß-schemeln ausrüsten.

«Bitte, Madame, darf ich Ihnen diese Kleinigkeit zu Füßen legen?» Dies wäre ein netter Zeitvertreib, bis jeweiligen die Post aus- und eingeladen ist. Und nicht zuletzt gibt es doch so viele Stationsvorstände, die fast nicht wissen, was sie mit der überfließenden Ritter- und Freundlichkeit anfangen sollen. Bitte, das wäre eine einzigartige Gelegenheit, sie an die Frau zu bringen!

auf



„Geranium ist meine Lieblingsblume.“



Geschichte in wenig Worten

Unter der Dusche

Radio kann ich nicht ausstehen und auch sonst mache ich mir nichts aus den Errungenschaften der Technik. Ausgenommen Föhne und Duschen. Beide haben etwas Sympathisches, spenden sie doch ein miniature und auf Befehl kleine Imitationen der sanftesten, drohendsten, bezauberndsten, erschreckendsten Naturphänomene: Wind und Wasser. Noch dazu, je nach Wunsch, heißen Süd- oder kältesten Nordostwind, Golfstrom oder kühles, rieselndes Quellwasser.

Unsere Dusche ist eine Handdusche, nicht mehr ganz neu und schon ein bißchen altersschwach. Der eine Strahl ist ein Individualist und strebt horizontal von der Schar seiner zielsicher senkrechtzischenden Kameraden weg. Die Metallschlange, die das schwarze Gummrohr umrankt, das zum Duschenkopf führt, reicht nicht ganz bis an diesen heran. Das freiliegende Gummistück kann man zusammendrücken und so die schönsten, suggestivsten Geräusche erzeugen. Das warnende Heulen eines Nebelhorns zum Beispiel. Man schließt die Augen, drückt ein wenig auf den Schlauch und schon ertönt das unheimlich drohende H-u-u-u der Sirene eines großen, sich nur mühsam durch die dickste englische Pea Soup lastenden Passagierdampfers. Dabei gluckst und rinnt es leise unter einem und die Temperatur wird immer wohlig wärmer. Stundenlang könnte man so liegen, in gewichtloser Geborgenheit. Doch plötzlich wird aus dem gemütlichen Glucksen ein wildes Gurgeln. Heiße Ströme schießen durch die hochgefüllte Wanne und drohen mich zu verbrennen.

Ich regle den Wasserstrom, und wieder rinnt es lieblich plätschernd wie damals aus dem Brunnenrohr in den hölzernen, vor Alter fast schwarzen Trog, nicht weit von dem Haus der Kindheit. Ich sehe mich mit Großmutter und unzähligen Cousinen und Cousins um den Frühstückstisch, auf dem etwas erhöhten, birkenumstandenen Plätzli, im Garten sitzen. Es ist schattig dort, Hummeln brummen, Schmet-

terlinge flattern sommertrunken über unsere Köpfe, ein Frosch kommt von dem durch den Garten fließenden Bach bis an meinen Stuhl gehüpft und sieht mich aus grünen Märchenaugen an. Honig und Butter stehen auf dem runden, ländlich mit großen, blau-weißen Tassen gedeckten Tisch. Alles lacht und schwatzt durcheinander, alles ist Wärme, sorgloses Geborgensein. Man ist jung und weiß noch nichts von Trauer und Vergänglichkeit. In der Ferne plätschert zeitlos das «Brünnli».

Diesmal weckt mich eine im wahrsten Sinne des Wortes kalte Dusche aus den Kindheits-erinnerungen. Die Brause hat sich eigenmächtig in der vollen Wanne gedreht und spritzt nun fröhlich nach oben, statt nach unten; noch dazu kalt. Trotz aller jeden Morgen neu gefassten Vorsätze, schwimmt nicht nur der Boden, sondern auch Decke und Wände sind naß. Frau Schnöll, die Wirtin, wird keifend schelten, wir besäßen «weder Kinderstube noch Anstand». Leider neigt sie überhaupt zu scharfen Urteilen. Toleranz ist nicht ihre Haupteigenschaft! Selbstverständlich nicht, bei der Wohnungsknappheit! Doch lassen wir Frau Schnöll. Strecken wir noch einmal wohlig die Glieder in der warmen Flut, wie unter den zärtlichen ersten Strahlen der Frühlingssonne und verlassen wir beherzt die warme Wanne, um uns den kalten Wind des Lebens um die Nase wehen zu lassen.

mht.

5 Arten von Küssen gibt es ...

(Erlauscht)

1. einen runden Kuss Der Zirkus
2. einen Frühlingskuss Krokus
3. einen heiligen Kuss Franziskus
4. einen schmerzhaften Kuss Meniskus
5. einen, bei dem man sich ganz ausziehen muss Fiskus

T. H.



Essbebeliche Neuerung
Zugkraft jetzt auch am Schalter!